

licher Anordnung den deutschen Wortlaut des Reichskonkordats sowie der Verträge des Heiligen Stuhles mit Bayern, Preußen, Baden und Anhalt nebst den zugehörigen Gesetzen und Bekanntmachungen. Die Einleitung geht kurz auf Wesen und Geschichte der Konkordate ein. Im Schrifttum fehlen die beiden Werke von G. J. Ebers.

M. Pribilla S. J.

Philosophie

Die Grundfragen der Philosophie. Ein systematischer Aufbau. Von August Brunner S. J. 80 (XIV u. 293 S.) Freiburg 1933, Herder. M 3.50, geb. M 4.80

Eine Einführung in die wichtigsten Fragen der Philosophie nach ihrem wesentlichen Zusammenhang und auf der Linie der heutigen Problematik, nicht nur berichtend, sondern auch wegweisend und lösend — das ist Zweck und Richtung der Schrift. Dem Privatstudium will sie dienen, eignet sich aber auch als Handbuch für philosophische Lehrgänge. Besonderer Wert ist auf sprachliche Klarheit gelegt; auf die Last fachmännischer Belege wurde verzichtet. Daß die erkenntnistheoretischen Einwände und die Beziehung aller philosophischen Gegenstände auf die Seinsidee ausnehmend bedacht werden, versteht sich bei den heutigen Strömungen von selbst. Die abgestufte, in sich analoge Ganzheit kommt überall zum Vorschein. Struktur und Erkenntniswert der Geistes- und Naturwissenschaft sind in das Ganze der Philosophie ebenso eingegliedert wie die Grundlagen der Ethik und Staatslehre. A. Brunner S. J.

Die Nullpunkt-Existenz. Dar gestellt an der Lebensform Sören Kierkegaards. Von Fr. C. Fischer. 80 (224 S.) München 1933, C. H. Beck. M 7.—

Dem Anschein nach bezeichnet diese eindringende Studie über Kierkegaard den schärfsten Gegensatz zu dem Buch Thusts über ihn (vgl. diese Zeitschrift 121 [1930/31 II] 471 f.). Deutete Thust Kierkegaard in die Richtung Hegels, in eine schier mathematische Systematik des „Zusichselbstkommens des Geistes“, so wird er bei Fischer wahrhaft als „Feind jeglicher Systematik“ (221) ge-

sichtet, hinein in die Richtung der klassischen „neurotischen Existenz“, wie sie für Freud, Adler, Jung das Paradigma ist. War aber in dem Buche August Vettters Kierkegaard geradezu das Freud-Paradigma, so ist er in diesem Buche eigentlich das Adler-Paradigma (des Prozesses der „Selbstminderung“).

„Nullpunkt - Existenz“ (nach dem Worte Kierkegaards, das Fischer aufgreift) ist ein solches Stehen im Nichts, das ein verdecktes Stehen im reinen Vielleicht ist, darin man „alles wird, ohne es zu werden, und alles ist, ohne es zu sein“, in der „Angst vor dem Leben in der Endlichkeit“ (23), in einer „Schleierbeziehung“ zu allen Dingen als „Distanz-Einstellung zum Objekt“ (64), als „Ja-Aber-Diktion“ in allem (101), „Zwischenhaltung des Als-Ob“ (130) und darum „Tangentenexistenz“ (119). Diese „Nullpunkthaltung“ heißt „Ambivalenz in der Sphäre des Gefühls und der Anschauung“ (30), heißt „Dialektik in der Sphäre des Geistes“ (81), heißt „Problematik in der Sphäre der individuellen Willensentscheidungen“ (107), heißt „Schwermut in der Sphäre des sozialen Handelns“ (137), heißt „Geistigkeit in der Sphäre der Religion“ (169), aber im Sinne eines „bedingten und bloß abstrakten Geistes“, „hinter“ dem „als Dirigent ... die Angst“ steht (199). Weil „die religiöse Absolutheitsforderung seiner Erziehung Kierkegaard in das Leiden der Nullpunkthaltung gebracht hat“ und es also „Flucht vor der Realität ... aus einem religiös totalen Verantwortungsgefühl“ ist (131), so geschieht die Lösung aus dieser Haltung durch „offene Rebellion“ gegen dieses Religiöse. Hierin vollzieht sich der „Durchbruch zum selbstverantwortlichen freien Ehrgewissen“ und zur „weltlichen Verantwortung“ (205). Im „Prozeß der Selbstbildung“ (211) wird das Absolute zur „Spannungs-Intensität des Selbst“ (209). Es wird die „Hineinnahme der Transzendenz in die Immanenz“ (209).

So aber ist überraschend deutlich, wie Fischer wieder bei Thust endet: im Umlauf des Geistes in sich selbst. Die Deutung Kierkegaards nach dem Schema Hegels wie nach dem Freud-Adler-Jungs hat eben die gleiche tatsächliche Tendenz: das Geheimnis echten religiösen Lebens aufzulösen. Es ist Flucht vor dem Geheimnis des Gottes, „der

schlägt und heilt, tötet und lebendig macht, zum Abgrund abführt und wieder aufführt“, — und darum wird es Verdeutung. Fischers Arbeit zeichnet darum nur die „Unterseite des Teppichs“, will sie aber nicht nur als „Oberseite“, sondern als das Alleinige. So zerstört er sich sein eigenes Werk.

E. Przywara S. J.

✓ Aristoteles. Von Akos von Pauler. 12^o (128 S.) Paderborn 1933, Ferd. Schöningh. M 2.40

Herbst 1933 starb der Verfasser, der durch seine „Logik“ (Berlin 1929) sich als Erben des Besten erwiesen hat, was von Bolzano und Brentano herammt. Das Büchlein über Aristoteles, das als seine letzte Gabe gerade zu seinem Tod erschien, ist die innere Ergänzung zur „Logik“. Es zeichnet das Bild des Aristoteles, wie er überzeitliches Geistesmotiv ist und wie er in Leibniz seine neuzeitliche Gestalt hat: „Evolutionismus, Historismus und Individualismus — diese drei Grundtendenzen der modernen Wissenschaft wurzeln ... in der aristotelischen Gedankenwelt, und das Genie Leibnizens hat sie zur Entfaltung gebracht“ (128). Dem mild-sonnigen Denk-Temperament Paulers entspricht es dann, daß in diesem Bild alle Risse schwinden. Er deutet darum auch Aristoteles in die Richtung eines „theistischen Dualismus“: „was in der Logik der Satz vom Widerspruch bedeutet, das bedeutet in der Metaphysik Gott als erster Beweger“ (119). E. Przywara S. J.

Die Philosophie der Aufklärung. Von Ernst Cassirer. Grundriß der philosophischen Wissenschaften, hrsg. von Fritz Medicus. 8^o (XVIII u. 491 S.) Tübingen 1932, Mohr. M 14.50

Ein Forscher von Ruf führt hier das Wort über eine der schwierigsten und verwickeltesten Perioden der Geschichte. Zahlreiche Arbeiten, vor allem „Das Erkenntnisproblem“, ermöglichen es ihm, souverän die große führende Linie in klarer Form herauszuarbeiten. Wer freilich mit dem Schrifttum Cassirers vertraut ist, wird von vornherein mit großer Vorsicht an die Lesung des Buches herantreten: er weiß, daß ein aus der „Marburger Schule“ hervorgegangener Denker zu ihm spricht, daß die scharf-

sinnige Analyse, die konstruktive Kraft, die echt geschichtliche, großzügige Auffassung, die Beherrschung eines umfassenden Einzelmateriells letztlich im Dienste einer bestimmten Weltanschauung arbeiten und aus ihr das Gesamtbild sehen.

In der Vorrede spricht sich der Verfasser über Zweck und Aufgabe dahin aus: „Vorliegende Darstellung versucht eine Betrachtungsweise, die nicht bloße Ergebnisse feststellen und beschreiben, sondern statt dessen die gestaltenden Kräfte sichtbar machen will, durch die sie, von innen her, geformt worden sind.“

Treffend ist die Charakteristik der Aufklärung: „Was sie an entscheidenden und wahrhaft dauernden Ergebnissen in sich birgt, liegt nicht in dem bloßen Lehrbestand, den sie erarbeitet und den sie dogmatisch zu fixieren gesucht hat: Weit mehr, als es ihr selbst zum Bewußtsein gekommen ist, ist die Epoche der Aufklärung in diesem Bestand von den vorausgehenden Jahrhunderten abhängig geblieben. ... Und doch hat die Aufklärung, trotz all dieser inhaltlichen Abhängigkeit und ungeachtet dieser materialen Gebundenheit, eine durchaus neue und eigentümliche Form des philosophischen Gedankens erarbeitet ..., all das, was sie erfaßt, gewinnt in ihren Händen einen veränderten Sinn und schließt einen neuen philosophischen Horizont auf. Denn es ist nichts anderes und nichts Geringeres als der universelle Prozeß des Philosophierens, der jetzt anders gesehen und anders bestimmt wird als zuvor. ... Die Aufklärung glaubt nicht mehr an das Recht und an die Fruchtbarkeit des ‚Systemgeistes‘ [des 17. Jahrhunderts]; sie sieht in ihm nicht sowohl die Stärke als vielmehr eine Schranke und Hemmung der philosophischen Vernunft ..., damit hat sie keineswegs dem ‚esprit systématique‘ entsagt, sondern sie will ihn in anderer und stärkerer Art zur Geltung bringen. ... Die Philosophie bedeutet kein Sondergebiet von Erkenntnissen, die neben oder über den Sätzen der Naturerkenntnis, der Erkenntnis von Recht und Staat usw. stehen, sondern sie ist das allumfassende Medium, in dem diese sich bilden, sich entwickeln und sich begründen. ... Sie stellt den Geist als Ganzes in seiner reinen Funktion dar. ... Alle philoso-